

Newsletter Frauen- und Geschlechterpolitik Juni 2008

Die Weiterleitung sowie das Ausdrucken und Auslegen des Newsletters ist ausdrücklich erlaubt und gewünscht. Die Printvariante des Newsletter findet ihr auf der Seite des fzs http://www.fzs.de/themen/newsletter_frauen_geschlechterpolitik_archiv.

Ebenfalls ausdrücklich erwünscht sind **Anregungen** zu Themen für die kommenden Newsletter sowie **Kritik** und **Rückmeldungen** zum aktuellen Newsletter.

Veranstaltungshinweise aus euren Projekten, Hochschulen und Städten können jederzeit gern in den Newsletter aufgenommen werden.

Anregungen, Hinweise und Kritik an janett.schmiedgen@fzs.de

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen und freue mich auf eure Anregungen.
Viele Grüße, Janett

Inhalt:

1. Frauenpolitik, Gender Mainstreaming und Gleichstellung
 - 1.1 Queer-feministische Tage 2008 in Wien – Call for actions!
 - 1.2 EU: Frauenarbeit – Qualität lässt zu wünschen übrig
 - 1.3 Studie der Deutschen Bank: Gleichstellung von Frauen 2020 erreicht
 - 1.4 Sozialerhebung Studentenwerk: Sonderauswertung – Studieren mit Kind
 - 1.5 Frauen und die 68er
 - 1.6 Studie: „Wissenschaftlerinnen in der DFG“
 - 1.7 Wahlkampf in den USA – Das Unbehagen der Frau
2. Homo-, Bi- und Transsexuelle in Deutschland, Europa und der weltweit
 - 2.1 16. Schwul-Lesbisches Stadtfest in Berlin
 - 2.2 Tag gegen Homophobie
3. Dies und das
 - 3.1 Linktipps
 - 3.2 Buchtipp
 - 3.3 Veranstaltungen

1. FRAUENPOLITIK, GLEICHSTELLUNG UND GENDER MAINSTREAMING

1.1 QUEER-FEMINISTISCHE TAGE 2008 IN WIEN – CALL FOR ACTIONS!

Die Queer-feministischen Tage sind ein Projekt, das 2003 entstanden ist und sich als Plattform für den Austausch queerer, feministischer und anti-rassistischer Positionen aus Praxis und Theorie versteht. Bisher fanden queer-feministische Tage in Hamburg, Freiburg, Marburg und Berlin statt. halt gemacht.

In diesem Jahr finden die queer-feministische Tage vom 11. - 14. September in Wien statt. Derzeit läuft der Call for Actions – zu dem alle eingeladen sind sich mit ihren Ideen einzubringen. Vorstellbar sind dabei die verschiedensten Formen von Veranstaltungen und Angeboten wie z.B. Workshops, open stage, Lesungen, Filme, queer-feministische Raumnahme, Ausstellungen, Vernetzung, Konzerte, Aktionismus, Diskussionen, Handwerken & Basteln, Party, Kunst, usw. Aber auch für die verschiedenen Aufgaben rund um die Tage wie Aufräumen, Aufbau, Schlafplätze, Auflegen bei Party etc. sind noch zu vergeben.

Wer Lust hat zum Programm beizutragen oder die OrganisatorInnen zu unterstützen, kann sich via Email an qft@queerfemtagesind.org wenden oder direkt bei den offenen Vorbereitungsplena vorbeizuschauen.

Alle Infos und Termin gibt es auf der Homepage: www.queerfemtagesind.org

1.2 EU: FRAUENARBEIT – QUALITÄT LÄSST ZU WÜNSCHEN ÜBRIG

Bei der Frühjahrstagung der EU am 8. und 9. März 2008 wurden der Bericht von 2008 über die Gleichstellung von Frauen und Männern wird den europäischen Staats- und Regierungschefs vorgestellt.

Auch wenn Frauen vom Beschäftigungswachstum in Europa stärker profitieren als Männer, werden sie jedoch auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor gegenüber den Männern benachteiligt. Trotz ihres höheren Bildungsniveaus sind nach wie vor weniger Frauen auf dem Arbeitsmarkt vertreten und sie werden immer noch schlechter bezahlt als Männer. Lohngefälle, Segregation des Arbeitsmarkts und Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben bleiben damit die größten Herausforderungen des Arbeitmarktes unserer Zeit. Insgesamt sind die Berufslaufbahnen von Frauen – trotz ihres besseren Bildungsstands – kürzer, schreiten langsamer voran und werden schlechter entlohnt. Auch bei der Qualität der Arbeitsplätze von Frauen gibt es Verbesserungsbedarf. Denn obwohl 59 % der Universitätsabsolventen Frauen sind und diese über ein besseres Bildungsniveau verfügen, ist ihre Beschäftigungsquote um 14,4 Prozentpunkte niedriger als die der Männer, und sie verdienen durchschnittlich 15 % weniger je Arbeitsstunde. Immer noch haben Frauen auch größere Schwierigkeiten, in Führungspositionen zu kommen. Der Anteil weiblicher Manager in Unternehmen nimmt nur sehr langsam zu und steht zurzeit bei lediglich 33 %.

Die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben ist ebenfalls ein Bereich, in dem große Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern fortbestehen. Die Beschäftigungsquote von Frauen mit Kleinkindern liegt bei nur 62,4 %, verglichen mit einer Quote von 91,4 % bei Männern mit Kindern. Außerdem sind Frauen im Vergleich zu Männern sehr viel häufiger teilzeitbeschäftigt (32,9 % gegenüber 7,7 %), was die unterschiedliche

Zeitverwendung von Frauen und Männern unterstreicht. Daher sollte ein besonderes Augenmerk auch auf der Verbesserung von Angebot und Qualität der Dienste liegen, die dabei helfen, Berufs- und Privatleben zu vereinbaren, damit Frauen und Männern, die abhängige Personen betreuen, eine nachhaltige (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt möglich ist.

Darüber hinaus ist es für die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern äußerst wichtig, Stereotype abzubauen, da diese nach wie vor die Wahl von Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswegen, die Aufgabenverteilung im Haushalt und in der Familie sowie die Besetzung von Führungspositionen beeinflussen.

Quelle:

- http://ec.europa.eu/employment_social/gender_equality/news/index_de.html

1.3 STUDIE DER DEUTSCHEN BANK: GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN 2020 ERREICHT

Die Deutsche Bank veröffentlichte ein Studie mit dem Titel „Frauen auf Expedition - in das Jahr 2020: Das Wechselspiel zwischen Strukturwandel und Frauen: Auf dem Weg zu mehr Gleichstellung in Deutschland“. Grundtenor der Studie ist, dass eigentlich alles gut ist und sich ganz von allein in den nächsten 12 Jahren alles zum Besseren wandelt und Interventionen vom Staat nicht notwendig sind.

Die Gründe für den Wandel sieht die vor allem in folgenden vier Entwicklungen:

- Demografischer Wandel: Weil immer mehr Arbeitskräfte benötigt werden, können die Unternehmen gar nicht anders, als verstärkt auf Frauen zu setzen.
- Virtuelle Vernetzung: Wissensbasierte Tätigkeiten werden immer häufiger in Projektarbeit erledigt. Dies führt zur Verbreitung flexibler Arbeitszeitmodelle.
- Soft Skills: Soziale Kompetenzen wie Kooperation und Kreativität gewinnen an Bedeutung.
- Mentalitätswandel: Über die Jahre hinweg wird es immer normaler, dass Männer ihre Kinder betreuen - und Frauen in Spitzenpositionen arbeiten.

Was die „Studie“ allerdings übersieht ist, dass ein Mentalitätswandel, so wie er prognostiziert wird, bisher erst in den Köpfen einer kleinen Gruppen vollzogen ist und kein gesamtgesellschaftliches Phänomen darstellt. Auch ist in der ganzen Studie von einer einseitigen Orientierung der Frauen an die Normen, Regeln und Lebensmodellen von Männern zu erkennen, da nur von der höheren Beteiligung von Frauen in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen thematisiert wird, während eine höhere Beteiligung von Männern im Bereich Erziehung, Pflege und anderen eher frauendominierten Berufen nicht als erstrebenswert genannt wird. Auch wenn Claire Schaffnit-Chatterjee annimmt, dass die Beteiligung von Männern an der Erziehung und Hausarbeit zunimmt, so finde sie es trotzdem ganz normal, dass die Hauptverantwortung immer noch bei den Frauen liegt, d.h. die Doppelbelastung nur gering abgemildert wird.

Konkret entwirft die Deutsche-Bank-Studie für das Jahr 2020 in Deutschland folgendes Szenario:

- Beruf und Familie lassen sich besser miteinander vereinbaren.

- Mehr Frauen, vor allem Mütter, sind berufstätig
- Männer und Frauen teilen bezahlte und unbezahlte Arbeit gleichmäßiger untereinander auf
- Die Telearbeit zuhause boomt, die Unternehmen sparen dadurch Kosten, zum Beispiel bei der Büromiete
- Die Geburtenrate steigt
- Frauen studieren zunehmend naturwissenschaftliche und technische Fächer
- Die Reallöhne von Frauen nähern sich denen der Männer an
- Der Anteil von Frauen in Führungspositionen erhöht sich

Laut Frau Schaffnit-Chatterjee ist nur eine kleine Veränderung nötig, um Gleichstellung zu erreichen. Die Unternehmen müssten dafür sorgen, dass Teilzeit als sinnvolle Karrierechance angesehen wird und eine Auszeit für die Kindererziehung von einem oder zwei Jahren nur eine Unterbrechung der Karriere ohne weiteres Stigma ist. Entscheidend sei, dass nicht die Arbeitszeit sondern die erzielten Ergebnisse.

Quellen:

- <http://www.spiegel.de/wirtschaft/o,1518,551591,00.html>
- http://www.dbresearch.de/PROD/DBR_INTERNET_DE-PROD/PROD000000000224381.pdf;jsessionid=D5E4436DoB967EF187FA16EECC5D835A.srv22-dbr-de

1.4 SOZIALERHEBUNG STUDENTENWERK: SONDERAUSWERTUNG – STUDIEREN MIT KIND

Am 4. März 2008 stellten Deutsches Studentenwerk (DSW) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Sonderauswertung – Studieren mit Kind vor. Nur 60% der befragten studentischen Eltern halten Studium und Kind für prinzipiell vereinbar. Prof. Dr. Rolf Dobischat, Präsident des Deutschen Studentenwerks, sieht einen „klaren Handlungsauftrag“ an Bund, Länder, Kommunen, Hochschulen und Studentenwerke, bessere Rahmenbedingungen zu schaffen. An erster Stelle stehen aus Sicht des Deutschen Studentenwerks mehr campusnahe, flexible Kinderbetreuungsangebote zusätzlich zu den rund 5.500 Plätzen, die die 58 Studentenwerke schon bereitstellen. Auch die Studienfinanzierung, die Studienorganisation sowie die Beratung müssen ausgebaut werden. Lediglich 44% der Studierenden mit Kind bewerten ihre Studienfinanzierung als sicher – bei den kinderlosen Studierenden sind es 61%. Über mehr reguläre Teilzeitstudiengänge und eine zeitlich flexiblere Studienorganisation könnten die Hochschulen die Rahmenbedingungen für ein Studium mit Kind verbessern. Das Beratungsangebot muss in Umfang und Qualität ausgebaut werden, denn drei Viertel der Studierenden mit Kind sind im Erststudium. Im allgemeinen findet man studentische Eltern häufiger in den neuen Bundesländern, sie studieren länger, und sie sind mit durchschnittlich 30 Jahren deutlich älter als Studierende ohne Kind.“ Studierende mit Kind müssen Studium, Kinderbetreuung und Job unter einen Hut bekommen. Ihr Studium verläuft weniger reibungslos als das ihrer kinderlosen Mitstudierenden. Studierende mit Kind unterbrechen ihr Studium viermal häufiger; die Unterbrechung dauert im Schnitt fünf Semester. Mehr als die Hälfte der studentischen Eltern ist nebenher erwerbstätig; ihre familiäre Arbeitsteilung folgt traditionellen geschlechts-

spezifischen Mustern: Die studierenden Mütter übernehmen häufiger die Kinderbetreuung, die studierenden Väter gehen häufiger arbeiten. Die Hälfte der Studierenden mit Kind ist verheiratet. Jede vierte studentische Mutter erzieht ihr Kind allein. Fast die Hälfte aller Kinder ist jünger als drei Jahre.

Quellen:

- <http://www.studentenwerke.de/presse/2008/040308a.pdf>
- http://www.sozialerhebung.de/pdfs/Soz18_Internet_Kinder_080219.pdf

Link zum Weiterlesen:

- <http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,312868,00.html>

1.5 FRAUEN UND DIE 68ER

Vor 40 Jahren begann mit dem Aufbegehren von Studentinnen und Studenten eine Zeit des Umbruchs, dessen Nachwirkungen noch heute spürbar sind. Frauen spielen in der Betrachtung der sog. „Studentenbewegung“ kaum eine Rolle, wenn sie erwähnt werden, dann oftmals nur als „die Freundin von“. In der aktuellen EMMA erzählen Frauen, wie sie die 68er und die Folgezeit erlebt haben. Zu Wort kommen dabei neben Alice Schwarzer auch Barbara Sichtermann sowie Sigrud Fronius (erste weibliche AStA-Vorsitzende der FU Berlin). Von dem Leben in der Kommune berichten Susanne Schunter-Kleemann, Karin Adrian und Christel Kalisch. Auch Helke Sander, Gründerin der Kinderläden, Regisseurin und Initiatorin von Brot und Rosen (Beratung für Existenzgründerinnen). Die hielt am 13. September ebenfalls die berühmt gewordenen „Tomantenrede“ auf der Delegierten-Versammlung des SDS, die als Auszug ebenfalls abgedruckt wurde. Auch Gretchen Durschke-Klotz blickt in der EMMA auf die Zeit der Studentenbewegung zurück.

Bei dem Blick der Frauen zurück in die 68er wird deutlich, dass in der Geschichtsschreibung die Frauen nach und nach verschwanden und diese auch mehr waren als nur die Freundin von irgendwem. Es wird auch davon berichtet, wie patriarchal-geprägt die Struktur der Studentenbewegung war und auch die Unwilligkeit der Männer, sich mit der Ungleichheit zwischen Frauen und Männern auseinanderzusetzen sowie die Vereinnahmung von Frauenprojekten (wie die Kinderläden) in Männerstrukturen, die deren eigentlichen Sinn (mehr Zeit für die einzelnen Frauen) vollkommen entgegen liefen, wird in den verschiedenen Artikeln sehr gut deutlich.

Das Geschichte verkürzt dargestellt wird zeigt eine Passage aus dem Interview mit Christel Kalisch, geb. Bookhagen:

„Alle in der Kommune hatten Sehnsucht nach einer intimen und festen Beziehung. Gleichzeitig war es natürlich schon so, dass Männer und Frauen sich gegenseitig nicht als Eigentum betrachteten, mit der Konsequenz, dass Beziehungen auch leichter gelöst werden konnten. Das war aber nicht das, was wir angestrebt haben. Wir wollten auch in der Beziehung zwischen Mann und Frau eine Freiheit schaffen, in der sich jeder verwirklichen kann. Damit meine ich gar nicht hauptsächlich die sexuelle Verwirklichung, sondern eher die geistige, berufliche und menschliche. In der Kommune haben wir uns damals alle über diesen blöden Spruch „Wer zweimal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment“ geärgert, weil er die Schwierigkeiten

einer neuen, freieren Beziehung aufs Bett reduzierte.“
(Auszug aus Christel Kalsich: Was für eine Illusion ..., in: EMMA Mai/Juni 2008, S.95)

Quelle:

- EMMA Nr. 3, Mai/Juni 2008, Seiten 74 bis 101

1.6 STUDIE: „WISSENSCHAFTLERINNEN IN DER DFG“

In welcher Häufigkeit treten Frauen mit Förderanträgen an die DFG heran, und wie sind dabei ihre Erfolgschancen? Zeigen Frauen und Männer unterschiedliche Formen der wissenschaftlichen Karriereplanung, und ergeben sich Abweichungen in der Einschätzung der Karrierechancen? Wie ist es um die Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am Begutachtungsprozess der DFG bestellt? Diese und weitere Fragen untersucht eine Studie, die im Auftrag der DFG an der Universität Konstanz durchgeführt wurde.

Rund 35 Prozent der DFG-Mittel fließen in die Einzelförderung, diese steht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller Fachdisziplinen offen, die Themenwahl ist frei. Antragsberechtigt ist grundsätzlich jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler in der Bundesrepublik Deutschland oder an einer deutschen Forschungseinrichtung im Ausland, deren wissenschaftliche Ausbildung – in der Regel mit der Promotion – abgeschlossen ist.

Seit zwischen 1991 und 2004 stieg die Zahl der Anträge, die von Wissenschaftlerinnen eingereicht wurden von 6 Prozent (1991) auf 14 Prozent (2004). Das Ergebnis zeigt, dass in der Einzelförderung der Anteil der Anträge von Wissenschaftlerinnen (nur Universitäten) proportional zu dem Anteil der potentiellen Antragstellerinnen aus Universitäten insgesamt wächst. In den 90er Jahren entspricht der Frauenanteil an der Einzelförderung weitgehend dem Frauenanteil an Professuren. Ab 2000 übersteigt er diesen Wert in der Regel leicht. Da Einzelförderung überwiegend von Professoren bzw. Professorinnen eingereicht werden, wäre angesichts dieser Zahlen der Schluss zu ziehen, dass der Frauenanteil bei Neuanträgen in der Einzelförderung der DFG weitgehend repräsentativ für die Vertretung von Frauen an den Hochschulen ist bzw. in den letzten Jahren sogar leicht darüber liegt. Detailanalysen zum akademischen Status von DFG-Antragstellern, die aus datentechnischen Gründen erst seit dem Jahr 2006 möglich sind, führen diesbezüglich jedoch zu einem überraschenden Befund: Während Anträge von Männern in 61 Prozent der Fälle von Professoren stammen, liegt der Professorinnenanteil bei Antragstellerinnen bei nur 37 Prozent. Frauen treten somit signifikant häufiger in einer früheren Phase ihres Karriereverlaufs mit Anträgen an die DFG heran als ihre männlichen Kollegen. Vor diesem Hintergrund wird bei der Beteiligung von Wissenschaftlerinnen bei der Antragstellung eine Unterrepräsentanz von Frauen deutlich, die sich weder durch ihre durchschnittlich jüngeres Alter (und damit verbundene Antragsunerfahrenheit) noch durch das beantragte Forschungsgebiet erklären lässt.

In der Studie werden darüber hinaus die Themenkomplexe Nachwuchsförderung und die Beteiligung von Frauen an der Begutachtung von DFG-Anträgen unter die Lupe genommen.

Quellen:

- http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/gleichstellung/
- http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/ib/download/ibo1_2007.pdf

1. WAHLKAMPF IN DEN USA – DAS UNBEHAGEN DER FRAU

Der Frauenhass bzw. Feministinnenhass wiegt bei den amerikanischen Vorwahlen tausendmal schwerer als die politische Position und Fähigkeiten der Kandidatin. Hillary Rodham Clinton muss als Witzfigur erhalten - und als Projektionsfläche.

Bereits in der EMMA Nr. 2/2008 wurde über den Wahlkampf in den USA berichtet und auch ein interessanter Exkurs in die Geschichte der Vereinigten Staaten gemacht. Es wurde die Geschichte vom gemeinsamen Kampf der Frauen mit den Schwarzen für ein Ende der Sklaverei vorgestellt. Die schwarzen Männer erhielten durch die Unterstützung der Frauen 50 Jahre früher das Stimmrecht als die Frauen, die hingegen weder von weißen noch von den schwarzen Männer unterstützt wurden.

Auch im aktuellen US-Wahlkampf scheint es so als ob die Rasse das Geschlecht sticht. Die Erbsünde Amerikas ist nach Aussage von Barack Obama die Rassenfrage (und nicht etwa wie in der gesamten Welt die Diskriminierung von Frauen im Patriarchat). Hillary Clinton wird da im besonderen Maße angegriffen, eine ganze Industrie, die entwürdigende Anti-Hillary-Kampagnen unterstützen, ist aus dem Boden geschossen. Angefangen mit dem „Hillary Clinton Voodoo Kit“, über Katzenspielzeuge in Rattenform mit Clintons Gesicht (Text auf Produkt: „Political rats for cats – Hillary Rad-Ham Clinton“) bis hin zur Hillary-Klobürste mit dem Titel („First cleaning lady“) sind auf dem Markt und verkaufen sich gut.

Der Grund für diese Hasskampagnen werden sowohl von Peter Haffner (EMMA) als auch von Rebecca Traister (TAZ) in der tief verwurzelten Angst vor der weibliche Macht gesehen. Im TAZ-Artikel wird dann auch auf die politische Vergangenheit von Clinton eingegangen und vor allem das Unbehagen der Frauen thematisiert, die sich fragen, ob sie Clinton wählen sollen, nur weil sie eine Frau ist, denn die Politik der KandidatInnen scheint kaum noch eine Rolle zu spielen.

Alles in Allem ist heute in den USA schwierigen sich auf einer Ebene weit unter der Gürtellinie gegen einen Schwarzen aussprechen. Rassismus ist verpönt, offener Sexismus scheint aber immer noch in Ordnung zu sein.

Quellen:

- Tief unter die Gürtellinie in: EMMA Nr. 3, Mai/Juni 2008, Seiten 54 -57
- Rasse sticht Geschlecht in: EMMA Nr. 2, März/April 2008, Seiten 44 f.
- US-Vorwahlen: Frau oder Schwarz? in: EMMA Nr. 2, März/April 2008, Seiten 42 f.
- Das Unbehagen der Frauen in: taz vom 24./25.Mai 2008, TAZ MAG, Seite IV und V <http://www.taz.de/nc/1/archiv/print-archiv/printressorts/digi-artikel/?ressort=hi&dig=2008%2Fo5%2F24%2Fa0149&src=GI&cHash=333942ff33>

2. HOMO-, BI- UND TRANSSEXUALITÄT

2.1 16. LESBISCH-SCHWULES STADTFEST IN BERLIN 21./22. JUNI 2008

Gleiche Rechte für Ungleiche - unter diesem Motto veranstaltet der Regenbogenfonds e.V. zum 16. Mal Europas größtes Lesbisch-schwules Stadtfest im traditionellen Homokiez am Nollendorfplatz in Berlin-Schöneberg. Auf 25.000 m² präsentieren sich die sechs Stadtfest-Welten: »Sportwelt«, »Radiowelt«, »Reisewelt«, »Filmwelt«, »Aidswelt« und »Politikwelt« sowie das breite Spektrum lesbischer, schwuler, bisexueller und transidentischer Projekte, Vereine und Organisationen.

Neben den zahlreichen Info- und Verkaufsständen gibt es ein abwechslungsreiches kulinarisches Angebot. Und für Unterhaltung sorgen an beiden Tagen fünf Bühnen: die »Connection-Bühne« mit House und Techno, die »Beni Durrer Showbühne«, »Queere Medien« mit einem Mix der lesbischswulen Kleinkunstszene sowie die »Frauenbühne«. Der Publikumsmagnet des Stadtfestes ist jedoch die »Hauptbühne« Eisenacher- / Ecke Fuggerstrasse! Und zu den absoluten Höhepunkten gehört auch in diesem Jahr wieder die Promi-Talkshow »Das wilde Sofa«. Gerhard Hoffmann und Biggy van Blond prüfen hier täglich von 15 bis 16 Uhr ihre Gäste aus Politik und Kultur auf Herz und Nieren. Im Anschluss an »Das wilde Sofa« ist samstags bis 23 Uhr und sonntags bis 22 Uhr ein buntes Programm von Rock bis Pop angesagt.

Quelle:

- http://www.regenbogenfonds.de/index_d.php?w_id=

2.2 TAG GEGEN HOMOPHOBIE

Am 17. Mai 2008 war der Internationaler Tag gegen Homophobie 17. An diesem Tag fand der 2. MANEO Kuss-Marathon protect every kiss in Berlin-Lichtenberg und Berlin-Neukölln statt. Wie bereits in 2007, soll mit der quer durch das Berliner Stadtgebiet führenden Aktion ein Zeichen gegen Homophobie und Hassgewalt gesetzt werden. Der 17. Mai wird als Internationaler Tag gegen Homophobie gefeiert wird, nachdem an diesem Tag im Jahre 1990 die Generalversammlung der WHO längst Überfälliges beschloss: Homosexualität von der Liste psychischer Krankheiten zu streichen.

MANEO-Projektleiter Bastian Finke erklärt: „Schwule und Lesben, die sich in der Öffentlichkeit küssen, sind immer wieder Zielscheibe von Beleidigung, Bedrohung und körperlichen Angriffen. Dies wollen wir nicht akzeptieren. Der Kuss drückt Liebe und Zuneigung aus. Wir rufen dazu auf, den Kuss zu schützen, und ein deutliches Zeichen gegen Homophobie und Hassgewalt zu setzen.“ Um der Gewalt und Diskriminierung im Alltag homosexueller Menschen entgegenzutreten, mobilisiert MANEO rund um den 17. Mai mit zahlreichen Aktionen gegen Homophobie und Hassgewalt.

Mit dem 2. MANEO Kuss-Marathon sucht MANEO – wie bereits in 2007 – gezielt Orte auf, die als „kein leichtes Pflaster“ für offen Schwule gelten. Mit einem Kuss zeigen die Teilnehmenden Präsenz und setzen ein Zeichen: Homophobie und Hassgewalt haben keinen Platz in unserer Mitte.

Die rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer stießen mit der Kuss-Aktion auf unterschiedlichste Reaktionen - neben zustimmenden und die Aktion begrüßenden Stimmen

waren auch ablehnende, nicht zuletzt unverhohlenen homophobe Kommentare zu vernehmen. Dies jedoch bestärkte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nur in ihrem Anliegen. „Wir akzeptieren keine No-Show-Areas. Jeder Kuss zählt, jeder Kuss ist schützenswert“, erklärte MANEO-Projektleiter Bastian Finke.

Quelle:

- www.maneo-toleranzkampagne.de

3. DIES UND DAS

3.1 LINKTIPPS

- www.fembio.org
Auf Fembio sind Biographien von über 30.000 bedeutende Frauen aller Epochen und Länder zu finden.

3.2 BUCHTIPP

Gabriele Dennert, Christiane Leidinger, Franziska Rauchut (Hg.): In Bewegung bleiben. 100 Jahre Politik, Kultur und Geschichte von Lesben

Lebendige und vielfältige Lesbengeschichte in einem Band – informativ, vielfältig, historisch, bunt, analytisch und Streitbar. Das Buch versammelt rund 100 Beiträge zu Bewegung, Alltag und Kultur lesbischer Frauen im 20. Jahrhundert. Aktivistinnen zwischen Jahrgang 1931 und 1981 beschreiben politische Kämpfe, Widerstand und Rückschläge, Spaß und Lust, Kontroversen und Streit.

In einem bisher einmaligen Projekt zeichnet dieses spannende Lesebuch ein lebendiges Bild der politischen Lesbenbewegung in Deutschland vom Ende des 19. bis zum 21. Jahrhundert. Gelebte Geschichte, die Feministinnen der ersten Stunde genauso begeistern wird wie junge Lesben und alle politisch Interessierten heute.

Broschiert, 448 Seiten, 24,90 Euro

Quelle:

- http://www.querverlag.de/books/in_bewegung_bleiben.html

3.3 VERANSTALTUNGEN

06.06.08 Hamburg Feminismus und Queer-Theorie

16.00 bis 20.00 Uhr

In diesem Workshop sollen grundlegende feministische mit konkreten rechtlichen Fragestellungen verbunden werden. Nach einer theoretischen Einführung in die Begriffe, Entwicklungen und Spannungsverhältnisse zwischen Feminismus und Queer Theory werden wir gemeinsam die gewonnenen Erkenntnisse anhand einzelner rechtlicher Themen diskutieren. Hierfür bieten sich insbesondere die Transsexuellen-

Entscheidungen des BVerfG sowie der Begriff des Geschlechts im arbeitsrechtlichen Diskriminierungsverbot an.

Teilnahmebeitrag: wird nicht erhoben, Spenden sind erwünscht

Weitere Informationen:

- Feministisches Rechtsinstitut
<http://www.feministisches-rechtsinstitut.de/Queer-Theorie.htm>

09.-10.06.08 Königswinter Vernachlässigte Potentiale: Frauen im Innovationsprozess - Chancengleichheit als Innovationsfaktor

Mit dieser Veranstaltung will ver.di, unterstützt von der Deutschen Telekom Stiftung, einen Beitrag leisten zur aktuellen Innovationsdebatte. Ausgangspunkt ist die viel diskutierte Innovationsschwäche in Deutschland.

Ein erfolgreiches Ideen- und Innovationsmanagement setzt auf Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Umso mehr überrascht es, dass Chancengleichheit bislang keine Rolle spielt bei den Überlegungen zur Steigerung der Innovationsfähigkeit von Unternehmen. Notwendig scheint zweierlei: Zunächst geht es um eine geschlechter-sensible Forschung und Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen. Dabei geht es aber nun nicht darum, „Frauenautos“ zu entwickeln und zu vermarkten.

Um Frauen und Männer als Kundinnen und Kunden ernst zu nehmen und ihre z.T. gleichen, aber auch unterschiedlichen Bedürfnisse zu erkennen, ist die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am Innovationsprozess unerlässlich.

Diskutiert werden soll entlang folgender Fragen:

- Wie können Frauen motiviert werden, sich an Innovationen zu beteiligen, von denen sie bislang fern gehalten wurden?
- Wo innovieren Frauen schon erfolgreich, und es wird nicht zur Kenntnis genommen?
- Wie kann diese Beteiligung am Innovationsprozess nachhaltig abgesichert werden?

Teilnahmebeitrag: kein

weitere Informationen:

http://www.cews.org/mcal/files/883/de/Chancengleichheit_als_Innovationsfaktor.pdf

12.06.08 Berlin Die neue F-Klasse - Wie die Zukunft von Frauen gemacht wird

18:00 bis 20:00 Uhr, Friedrich-Ebert-Stiftung Berlin, Hiroshimastr. 17

Thea Dorn wird Passagen aus ihrem Buch lesen und anschließend mit Seyran Ates über das Sachverständnis der Frauen, das Selbstverständnis unserer Gesellschaft und die neuen Wege zwischen Feminismus und Karriere diskutieren.

Weitere Informationen:

- http://www.fes.de/sets/s_ver.htm

13. bis 15.06.08 Steinbach „Ich putze Deutschland!“ IG BAU Frauenseminar und Aktion der Gebäudereinigerinnen

Gebäudereinigung und Facility Management sind wachsende Branchen. Während Männer häufig den Beruf des Gebäudereinigers erlernen und in der besser bezahlten Außenreinigung tätig sind, arbeiten in der Innenreinigung überwiegend Frauen. Ein großer Teil sind Teilzeitkräfte oder Minijobberinnen.

Dieser Haltung wollen wir ein anderes Bewusstsein entgegen setzen:

- Wie stellen sich Gebäudereinigerinnen ihre Zukunft vor?
- Welche Ziele wollen sie erreichen?
- Wie können sie sich gut organisieren und für ihre Interessen einstehen?

Veranstaltungsort: BAU Bildungsstätte Steinbach

- **weitere Informationen**
<http://www.igbau.de>

16. bis 20.06.2008 Kochel am See Frauen und Islam

Wie leben moslemische Frauen in Deutschland, wie leben sie in islamischen Ländern und welche rechtliche Stellung haben sie dort? Welche Rolle spielt die Geistlichkeit? Beim Thema „Frauen im Islam“ fällt bei uns meist das Stichwort „Kopftuchstreit“. Das ist aber nur ein Aspekt aus einer ganzen Palette von Fragen: Wie leben moslemische Frauen in Deutschland, wie leben sie in islamischen Ländern und welche rechtliche Stellung haben sie dort? Welche Rolle spielt die Geistlichkeit? Gibt es auch Frauenbewegungen? Wie sehen Frauen ihre Stellung in der Gesellschaft? Politische Modelle und die Lebenswirklichkeit von Frauen werden u. a. am Beispiel Afghanistans betrachtet und diskutiert. Das Wochenseminar widmet sich zusätzlich einem Vergleich mit Frauenrechten in christlichen Ländern.

Teilnahmebeitrag: 118

Weitere Informationen:

- www.vollmar-akademie.de

18. bis 19.06.08 Bad Boll Neue Chancen – alte Barrieren: Frauen in der Erwerbsarbeit Bestandsaufnahme – Prognosen – Strategien

Angesichts des demografischen Wandels und des Fachkräftemangels in einigen Branchen ist die stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen politisches und wirtschaftliches Ziel. Gleichzeitig sind die alten Benachteiligungen wirksam, z. B. in prekären Beschäftigungsverhältnissen, im geschlechtsspezifischen Lohngefälle, in der Berufswahl, in den begrenzten Aufstiegschancen.

Weitere Informationen

- <http://www.ev-akademie-boll.de/index.php?id=142&tagungsid=260208>

19.06.08 Bremen Programmierte Frauenarmut? Armutsriskien von Frauen im Lebensverlauf: Problemanalysen und Lösungsstrategien

9 bis 18 Uhr

Es handelt sich um eine überregionale Fachtagung, auf der die Ursachen von Frauenarmut wie auch Problemlösungsansätze aus anderen Ländern von Wissenschaftlerinnen vorgestellt und in vier thematischen Foren diskutiert werden. Den Abschluss bildet ein "öffentliches Werkstattgespräch", an dem Bürgermeister Jens Böhrnsen, Präsident des Landes Bremen, teilnehmen wird, der im Übrigen auch Schirmherr der Veranstaltung ist.

Veranstaltungsort: Bremen, Haus der Bürgerschaft (Am Markt)

Kontakt:

Frau Christiane Rüth. E-mail: frauenarmut@zes.uni-bremen.de

20. bis 22.06.08 Berlin Wissensmanagement – Chance und Herausforderung für Frauen

Dieses Seminar will theoretische Bausteine des Wissensmanagements nahe bringen, aber besonders auch Frauen vermitteln, wo ihre Stärken und Chancen bei Ansätzen des Wissensmanagements liegen!

Beim Wissensmanagement geht es um neue Konzepte, das Wissen in den Köpfen der Mitarbeiter/innen optimal für Arbeitsprozesse zu nutzen. Gemeint ist dabei vor allem das implizite, nicht dokumentierte und manchmal gar nicht so bewusste Erfahrungswissen der Arbeitnehmer/-innen. Um zu verhindern, dass diese neuen Konzepte zu einer verschärften Ausbeutung von Wissensarbeiter/-innen führen, ist ein offensiver und gestaltender Umgang damit dringend nötig. Dieses Seminar will theoretische Bausteine des Wissensmanagements nahe bringen, aber besonders auch Frauen vermitteln, wo ihre Stärken und Chancen bei Ansätzen des Wissensmanagements liegen!

Weitere Informationen:

<http://frauen.verdi.de/seminare>

21.06.08 Würzburg Fortschritte in der Familienpolitik - Rückschritte in der Frauenpolitik?

Bei allen Fortschritten in der Familienpolitik stellt sich die Frage, ob derzeit nicht die Gleichstellung der Geschlechter aus dem Blickfeld gerät. An diesem Fachtag können Sie mit PolitikerInnen aus den Bereichen der Europa-, Bundes- und Kommunalpolitik über

neue Anstöße nachdenken und diskutieren.

Veranstaltungsort: Akademie Frankenwarte, Gesellschaft für Politische Bildung e.V.,
Leutfresserweg 81-83, 97082 Würzburg

weitere Informationen:

www.fes.de/

27. bis 28.06.08 Bergisch-Gladbach Frauen in Deutschland – ein Beitrag zur interkulturellen Kompetenz

Wie gehen wir in Deutschland mit kultureller Diversität um? Wie werden Frauen aus anderen Kulturkreisen wahrgenommen und welche Möglichkeiten der Förderung gibt es? Um diese Fragen dreht sich das Seminar, wobei ein Schwerpunkt auf dem Aspekt der Integration liegt. Wesentliches Ziel ist es, die Potenziale von Frauen sichtbar zu machen und ein Signal für die übergreifende Zusammenarbeit von Frauenorganisationen zu setzen.

Veranstaltungsort:

Kardinal Schulte Haus, Overather Straße 51–53, 51429 Bergisch-Gladbach (Bensberg)

Teilnahmegebühr: 40,00 EUR

Anmeldung:

Melanie Gurk (bpb); Tel.: +49 (0)228 / 99515-537; gurk@bpb.de

04. bis 06.07.08 Kochel am See Matriarchate als politische Ordnung – Mythos oder Modell?

Matriarchat: ein umstrittener Begriff. Wir gehen der Frage nach, ob es so etwas in der Geschichte gegeben haben kann, welche Kulturen dafür in Frage kommen, ob sich Spuren davon erhalten haben. Wie könnten alte Matriarchate ausgesehen haben? Wodurch könnte eine Umkehr zu heutigen patriarchalen Verhältnissen passiert sein? Erstaunlich jedenfalls: auch heute gibt es überall auf der Welt noch matriarchal organisierte Gesellschaften. Wir untersuchen, wie sie funktionieren und versuchen herauszufinden, ob wir für unsere Gesellschaft etwas von ihnen lernen können.

weitere Informationen:

www.vollmar-akademie.de

04. bis 06.07.08 Würzburg Familienalltag in Frankreich – Familienalltag in Deutschland

Endlich wird in Deutschland über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Kinderbetreuungsmöglichkeiten und Geschlechtergerechtigkeit diskutiert! Dabei hören wir immer wieder voller Bewunderung von unserem Nachbarland Frankreich: hohe Geburtenzahlen, berufstätige Mütter und ein Ganztagschulsystem. Alles perfekt? Wie lebt es sich tatsächlich als Mutter, Vater, Mädchen oder Junge in Frankreich und Deutschland? Hierüber wollen wir uns im Seminar austauschen und nach Gestaltungs- und Einflussmöglichkeiten suchen. (Seminarsprache: Französisch und Deutsch mit Übersetzung)

weitere Informationen:

www.frankenwarte.de